

Alterslos edel

Man sieht es ihm nicht an: Dieser Vorverstärker ist 30 Jahre alt – doch weit entfernt vom Rentnerdasein. Er adelt jede aktuelle Kette. Mit dem C-280 hat Accuphase eine legendäre Serie eröffnet – die Restaurierung lohnt sich.

Als die Vorstufe C-280 im Jahre 1983 erstmals der Weltöffentlichkeit vorgestellt wurde, setzte Accuphase die stolze Summe von 12.000 Deutschen Mark an. Damals existierten noch zwei deutsche Staa-

ten, und für diesen Betrag waren bereits gut ausgestattete Kleinwagen zu haben. Noch spannender wird die Geschichte, wenn man in der Preisliste die Entwicklungen dieses Vorverstärkers betrachtet: 1987 folgte

ein Modell mit der Endung L und Fernbedienung, kurz darauf die Version V für 20.000 Mark. 1990 schließlich kam der offizielle Erbe mit dem Kürzel C-290 auf den Markt: nunmehr für 25.000 Mark.

Das Urmodell aus den frühen und mittleren 80ern kommt damit fast einer Occasion gleich. Wobei wir natürlich die Frage nach den technischen Fortschritten zwischen den Generationen klären müssen.



Was hat Accuphase verändert, sprich: verbessert? Das Grunddesign blieb bis auf den einst schwarzen, in der V-Version schließlich champagnerfarbenen Einschaltknopf unverändert. Interessant sind die Markierungen am Input Selector. Galt beim C-280 „Disc“ hier noch für Schallplatten mit Low Level Input, wurde 1987 bereits die CD gefeiert – mit eigenem Cinch- und zusätzlichem XLR-Eingang. Das Vinyl-Angebot wurde bei dieser Gelegenheit vom doppelten auf einen einfachen Eingang reduziert und fortan AD genannt (für Analog Disc). In der V-Variante dann

eine Rolle rückwärts: Die Vinyl-Freunde wurden wieder mit zwei Eingängen umworben. Hinzu kamen zwei XLR-Ausgänge und drei XLR-Eingänge.

Streng und schön bis unter der Haube

In der Summe ist unser hier vorgestellter Held also eher spartanisch unterwegs: Nur ein Ausgang folgt dem XLR-Prinzip. Ein Blick unter die Haube offenbart, dass Accuphase einen strengen Parcours von links nach rechts kombiniert: für jeden Kanal ein eigenes Netzteil, dazu zweimal sechs Elkos für die stabile Betriebsspannung.

Dominant und Augenfänger sind die sechs verkapselten Verstärkerstufen – je ein „Einfamilienhaus“ für die Eingangs- sowie Ausgangsstufe, dazwischen ein Equalizing Amplifier.

Hier ist der C-280 ein Kind seiner Zeit mit umfassenden Optionen für unterschiedliche Mute-Stufen, Loudness-Compensator (abschaltbar) und einem Subsonic-Filter für die Vinyl-Anschlüsse. Die Schal-

tung folgt offiziell der Logik eines Class-A-Push-Pull-Verstärkers mit doppeltem Mono-Aufbau.

Wer seinen Fokus auf die Rückseite lenkt, staunt über das, was nicht da ist: Goldglanz auf den Cinch-Ports. Schon in dieser frühen Phase der High-End-Geschichte hat Accuphase erkannt, dass Rhodium zu den besseren, witterungsbeständigsten Kontakten führt. ▶

Voller Rücken? Die Nachfolger des C-280 versammelten noch mehr Anschluss-Optionen und steigerten vor allem die XLR-Fraktion. Was Vinyl-Freunde anzieht: gleich zwei „Disc“-Zugänge ganz links. Keine Vorliebe für Gold-Oberflächen? Noch besser: Die Kontakte hat Accuphase bereits damals mit Rhodium veredelt.



Stringent bis zum freundlichen Staunen: Accuphase baut im C-280 eine strenge Doppel-Mono-Architektur auf. Von links: für jeden Kanal ein eigenes Netzteil, sechs großformatige Elkos stabilisieren die Betriebsspannung. In den drei verkapselten Bausteinen arbeiten Eingangsstufe, „Equalizing Amplifier“ und schließlich der Ausgangs-Amp.



Wie bei den aktuellen Modellen: alle eher selten genutzten Optionen verstaubt Accuphase hinter einer Vollmetallblende. Darunter auch die Feineinstellungen für die superbe Phono-Stufe.

Anlaufstelle für Alt- sowie Neubesitzer. Die Plattform sei grandios, einzelne Bauteile müssten jedoch aufgefrischt werden. So dürften viele Stütz-Elkos nach seiner Einschätzung in den Abschirmgehäusen ihre Kapazität verloren haben. Und Lötstellen sowie Kontaktflächen könnten oxidiert sein.

Wer alles Genannte vergisst und mit Abstand auf den C-280 blickt, der steht vor einem eleganten, fast modernen Vorverstärker. Der auf den ersten Blick überraschend nah an die aktu-

ellen Modelle im Accuphase-Katalog herankommt. Das liegt etwa daran, dass die Designer in Japan seit jeher einen ehrwürdigen Kurs mit hohem Wiedererkennungswert fahren.

Die Kernfrage lautet: Was kostet so ein gutes Stück heute? „Mit um die 1500 Euro ist man dabei“, schätzt Pierre Wittig von der HiFi-Zeile in Worpswede. Seine Werkstatt ist die erste

Im Falle unseres Testhelden hat Wittig rund 100 Bauteile getauscht und über vier Arbeitstage investiert: ein komplexes Feld und nicht für Gelegenheitsbastler geschaffen. Wittig und

Interview: „Kleiner geht es nicht“

Pierre Wittig ist Inhaber der HiFi-Zeile in Worpswede – und Experte für High-End-Schätze mit Historie. Die er mit seinem Team in die audiophile Gegenwart holt.

stereoplay: Sie hatten den Vergleich – wie groß ist der Abstand von einem „naturbelassenen“ Accuphase C-280 zu Ihrer Generalüberholung?

Pierre Wittig: Vor der Revision war die tonale Balance völlig verschoben, die Stimme von Eric Bibb stand nicht mehr mittig im Raum, und es machte keinen Spaß, damit überhaupt weiter zu hören. Nach der Revision konnte ich mich vom Hörplatz gar nicht mehr lösen, über die JBL-250Ti und zwei Class-A-Mono-Endstufen stand Eric Bibb zum Greifen nah – so nah, wie ich ihn 2011 in der Music Hall Worpswede erlebt habe.

stereoplay: Der Aufwand hat Geld gekostet – rechnet sich die Investition für einen Besitzer? Und: geht es auch kleiner?

Pierre Wittig: Unser Techniker, Herr Lach, hat in aller Ruhe vier Arbeitstage benötigt, um alles zu zerlegen, zu reinigen, nachzulöten und die



Stütz-Elkos zu erneuern. Die Alternative wäre, einen vergleichbaren neuen Accuphase zu kaufen. Für das Topmodell C-3800 inklusive Phono-Board AD-2820 zahlt man heute gute 34.000 Euro. Kleiner geht es nicht, ist bei diesem Vorverstärker auch nicht sinnvoll. Das ist wie bei einem Oldtimer: Den restauriert man auch nur komplett. Entweder alles oder nichts!

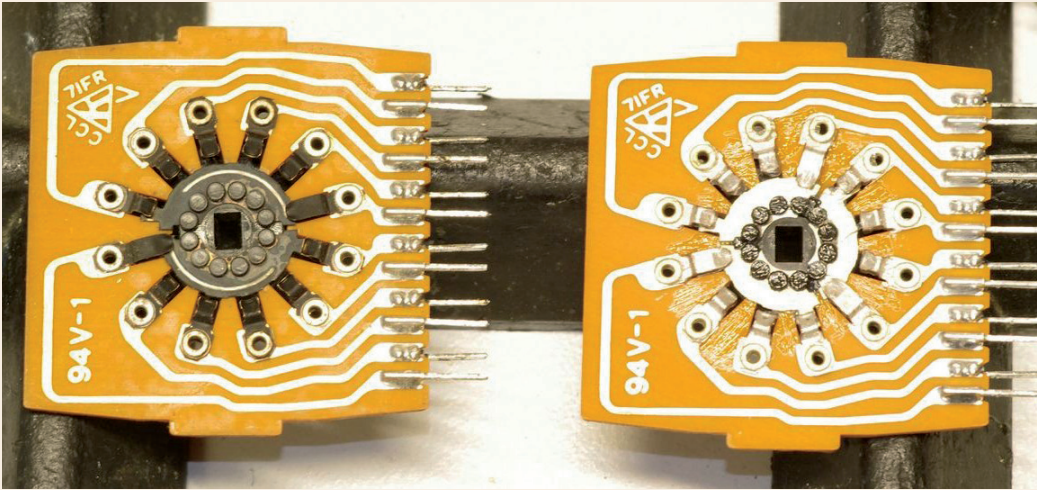
stereoplay: Ganz hart kalkuliert – für wen lohnt sich der Kauf eines

gebrauchten C-280? Wie erkennt man mit wenigen Blicken den Erhaltungszustand?

Pierre Wittig: Der Kauf lohnt sich für diejenigen, die einen höchstwertigen Vorverstärker für vergleichsweise wenig Geld suchen. Ein C-280 in gutem Erhaltungszustand kostet inklusive unserer Revision 4500 bis 5000 Euro. Der Laie kann nur den optischen Zustand prüfen und sollte immer davon ausgehen, dass hier eine umfangreiche Überholung der Technik notwendig ist. Ich würde das Gerät auf jeden Fall vor dem Kauf in einer gut ausgestatteten Fachwerkstatt begutachten und mir vom Techniker das Ergebnis detailliert erklären lassen.

stereoplay: Wenn Sie eine passende Endstufe hinzugesellen sollten – wo wäre die beste Wahl? Unter den großen Transistoren-Stufen oder den kleinen Röhren?

Pierre Wittig: Für mich gehört diese Vorstufe immer an eine Transistor-Endstufe. Bei meinem persönlichen Probehören habe ich unsere selbstentwickelten reinen Class-A Endstufen verwendet.



Schwache Bauteile kann man vielleicht akzeptieren – doch kritisch wird das Alter in diesem Punkt: Im unverbauten Urmodell unseres C-280 war der Speicherakku ausgelaufen.

Vorher, nachher: Die Profis der HiFi-Zeile haben rund hundert Bausteine komplett gewechselt. Der Auftraggeber erhält alle Urstücke als Dokumentation ausgehändigt. Wo kein Ersatz zu finden war, wurde aufwendig nachgebessert. Wie im Foto oben: links ein Schalter im originalen, oxidierten Zustand, rechts nach zeitintensiver Reinigung per Hand.

sein Team veranschlagte die Komplett-Überholung eines C-280 mit 2200 bis 2500 Euro.

Als Zugabe das Accuphase-Lebensgefühl

Die Alternative, den C-280 einzulagern und aus der aktuellen High-End-Kette zu verdrängen, wäre ein Fehler. Im *stereoplay*-Hörraum hatten wir zu keinem Zeitpunkt das Gefühl, einem Oldie zu lauschen.

Präsent ist natürlich die Accuphase-Klangphilosophie. Obwohl: Was heißt hier „natürlich“? Es ist eher überraschend, wie viele Gene und Werte bereits vor dreißig Jahren von der japanischen Edelmarke etabliert wurden. Da ist vor allem die Vorliebe für Samt, Seide und Druck aus den oberen Bässen zu nennen. Accuphase-Fans

würden das im Blindtest innerhalb von Sekunden entdecken.

Wir haben einige moderne Vorstufen zum Vergleich verkabelt. Wir nennen aber keine Namen an dieser Stelle. Einerseits, weil der C-280 nicht als ein sofort lieferbares Produkt mitspielen kann. Aber auch, weil die aktuellen Mitbewerber nicht wirklich eine andere Liga abgrenzen. Das war erstaunlich nah beisammen. Die frische Spitzenklasse zeigte sich tendenziell stärker in der Auflösung – in Feindynamik und Rauminformation.

Entscheidend ist, mit welchen Mitspielern der C-280 verkuppelt wird. Schnelle Transistor-Endstufen sind die beste Wahl. An farb- und basskräftigen Lautsprechern klang der C-280 zu stark auf Volumen gerichtet und tendenziell schwer. Die schlanken Analytiker sind hier bessere Spielgefährten.

Doch die wirklich perfekten Partner sind vor dem C-280 zu suchen: Plattenspieler bis in die hohen Preisregionen. Denn die Phonostufe ist ein Edelbaustein, der nicht ungenutzt bleiben sollte, rauscharm und für MCs auch in drei Ohm-Stufen kalibrierbar. Auch hier sollte der Abnehmer nicht den eher samtigen Grundcharakter des C-280 doppeln, sondern ein schnelles, offenes, helles System vorziehen. Das brachte einen großartig plastischen Klangmix aus Körper und Analyse in unseren Hörraum. Und jene magische Zugabe, die man am besten als Accuphase-Lebensgefühl umschreibt.

Wer den Accuphase genauer getestet hat, versteht die Fans der Marke. Vor allem, warum so viele seit Jahrzehnten keinen anderen Vollverstärker haben wollen.

Andreas Günther ■